

# Krishna lebt hier nicht mehr

Das Elend der Heiligkeit: Mathura am Fluß Yamuna / Von Caroline Rusch

Mathura im nordindischen Unionsstaat Uttar Pradesh liegt abseits der Ameisenstraße eines komfortablen, westeuropäischen Agra-Varanasi-Tourismus. Dennoch ist die Provinzstadt am Fluß Yamuna nicht nur ein wichtiges kunsthistorisches Zentrum, zu dem auch die benachbarten Orte Vrindavan, Mahvan und Gokul gehören. Wie leben die Menschen in der Kleinstadt an jenem, nächst dem Ganges heiligsten indischen Gewässer, an dessen Ufern der Gott Krishna aufwuchs und mit seinen schönen Gefährtinnen spielte?

Heilig ist der Yamuna freilich geblieben, aber längst ist er kein Fluß mehr, sondern ein kontaminiertes Rinnsal, vernichtet von der Apathie der Behörden und den Hinterlassenschaften der Chemieindustrie, das den Dreck der Kapitale mit seinen vierzehn Millionen Einwohnern mit sich führt. Seit einem Jahr hat man auf Anregung der Regierung in Delhi immerhin den „Rettet den Yamuna“-Tag im Kalender eingeführt, an dem Schulkinder Plastiktüten aus dem Wasser fischen sollen.

Das klingt, als habe diese Stadt schon genügend Sorgen. Aber eine weitere könnte dazukommen. Denn Mathura beherbergt keine geringere heilige Stätte als den Geburtsort Krishnas, eines der höchsten Götter im hinduistischen Pantheon. Daher ist sie, so V. H. Dalmia, der Präsident des Vishva Hindu Parishad, des Weltrates der Hindus (VHP), für den Hinduismus neben Ayodhya und Kashi ebenso wichtig wie Mekka oder Medina für die Muslime. Hier gäbe es keine Kompromisse, daher fordere man diese Stätte in Mathura „zurück“, auf der seit dem Jahre 1670 eine Moschee steht. Eine Parade des VHP direkt um den Geburtsort Krishnas konnte von der Regierung zwar verhindert werden, jedoch nur unter Aufbietung aller Kräfte und gehörigem politischen Druck.

Die belebteste Gegend von Mathura ist heute nicht mehr das Gebiet der Ghats, der rituellen Badeplätze, sondern die Umgebung von Krishnas Geburtsort. Hektik

tumsverhältnisse an dem Land selbst. Im Jahre 1953 wurde schließlich nach zähen Verhandlungen hinter der Moschee der hinduistische „Ersatztempel“ Shri Krishna Janmabhoomi erbaut. Fertiggestellt 1984, muß er sich mit der Moschee eine Wand teilen und zieht sehr viele Gläubige an.

In der Summe ergeben all diese Aspekte einen immer wieder aufbrechenden religiös-politischen Konflikt, der Indien zu zerreißen droht. Und das nicht erst seit einem guten Jahrzehnt, sondern er ist auch in Mathura bereits seit Jahrhunderten buchstäblich in Stein gehauen. An der Moschee auf dem hinduistischen Tempelberg dokumentiert sich der gewaltsame Wandel von Machtverhältnissen genauso wie in Ayodhya, belegt aber zugleich, daß Geschichte durch brutale Willkürakte weder unkenntlich gemacht noch befriedet werden kann. In der unmittelbaren Umgebung von Tempel und Moschee gibt es Hunderte religiöser Plätze. Allein während eines Fußmärsches von zweihundert Metern, der außer am frühen Morgen in den überfüllten Straßen eine Ewigkeit dauert, passiert man folgende Stätten religiöser Verehrung: das eingestürzte Bengali Ghat, Syama Ghat, Priya Ghat, Sita Ghat, Sri Pipalesvar Mahadev Mandir, Dekavi-Vasudev, Madan Mohan, Radha Gopal Mandir, Yam und Yamuna, Krishna Baldaram Mandir und schließlich das Vishram Ghat. Unter der ausladenden Krone eines heiligen Baumes spricht ein junger Brahmane. Aufmerksam lauschen die Umstehenden, unter ihnen in einiger Entfernung ein Saddhu, ein heiliger Mann.

Auf der dreistündigen Wanderung am Flußufer entlang endet bereits nach kurzer Zeit die Stadt, und bald ist es, als habe es sie nie gegeben. Still ist es hier draußen inmitten von Reis, Raps und Futterfeldern. Eine umsichtige Hausfrau nimmt sich der Hinterlassenschaft einer Büffelherde an. Mit Händen kratzt sie den Dung von der Straße, worauf sie ihn in runden Fladen an eine Lehmmauer klatscht. Dort trocknet das preisgünstige Heizmaterial und wird anschließend selbst verwendet oder auf dem Markt verkauft. Nachdenklich reibt sie sich mit dem Handrücken die Nase und betrachtet dann eingehend ihre Handfläche voller Mist.

In dieser dörflichen Gegend ist der Yamuna nicht begründet, sondern nagt sich sein Bett aus dem sandigen Loß oder was davon noch übrig ist. Vorübergehend bleibt das abgetrennte Land in Ufernähe. So waten die Bauern in dem seichten Wasser hinüber und bauen auf den Inselchen aus Müllschlick Reis an. Woher die Pumpe mit Dieselantrieb nehmen, um das Wasser in ein Grabensystem zu leiten? Lang ginge das ohnehin nicht gut, denn schon bald, so kündigen es das Unsichere des Bodens und die abgebrochenen Schollen an, wird das Land auf der anderen Uferseite sein. Die Bauern halten in ihrer Arbeit inne. Kinder möchten wissen, woher wir kommen. Allein das Wort Mathura signalisiert eine ehrfurchtgebietende Weltläufigkeit der fremden Besucher. Flußaufwärts, in Vrindavan, haben Stifter aus dem Westen Gitter um die Plantanen an der ehemaligen Uferpromenade anbringen lassen. Das ist aber ist übrig von Krishnas herrlichem Lustgarten. Daß der Wallfahrtsort auch in Europa und Amerika so viele Wohltäter findet, ist der Hare-Krishna-Sekte zu verdanken. Der Rikschafahrer setzt uns ungefragt vor einem marmorsternen Gebäudekomplex, dem Sitz der Gesellschaft für Krishnabewußtsein, ab. Danach zündet er seine Haschischpfeife an und nimmt einen kräftigen Zug. Vor der Fahrt schluckte er eine mit Marihuana getränkte Butterkugel mit Wasser hinunter und kaute Betelblätter, die dann in hohem Bogen als speicheltriefende Klumpen im Rinnsal landeten.

Garantiert nicht heilig, aber um kein Haar weniger unbehelligt sind die zahllosen Wildschweine in der Stadt. In großen Familienverbänden purzeln sie aus überquellenden Containern oder dosen im



Am Ende der menschlichen Existenz: Was bleibt, sind Blumen und Erinnerungen.

Foto Frank Mardaus



und Nervosität verlangen nach einem Blick über einen ruhigen dahinschießenden Fluß. Dieser ist indessen undurchdringlich schwarz, nur in einem kaum wahrnehmbaren Blauschimmer spiegelt sich noch der Himmel. Es gab aber auch immer wieder Zeiten, da farbte sich der Yamuna rot.

So im Jahre 1669 im Fastenmonat Ramadan, als ein Mongolenherrscher namens Aurangzeb sich von den farbenfrohen Gestalten der Hindugottheiten so beleidigt fühlte, daß er binnen weniger Tage den damaligen Kesava-Deo-Tempel mit brachialer Gewalt zerstörte, um auf den Ruinen des Tempels die Shah-Idgah-Moschee zu erbauen. Das religiöse Leben der *namazis*, der muslimischen Gläubigen, ist an diesem Ort längst erloschen und findet nun in der Jama-Masjid-Moschee statt. Furcht und Verwahrlosung bestimmen heute das Bild sowie Vieh zweier Bauersfamilien, die auf dem Gelände hausen.

Zunächst dreht sich die Auseinandersetzungen zwischen Hindus und Muslimen vor Gericht hundertfünfzig Jahre lang um die ganz irdische Frage der Eigen-

Müll, die Sauen säugen im Schlaf. Daneben die Kioske mit den neuesten Schlagzeilen der Times of India oder Hindustan Times, welche dem Besucher eine vertraute Welt suggerieren: Über George W. Bush geht es da oder wie hip Schwulsein ist, sowie um Werbung für die neueste Nikon 5 Megapixel Coolpix. Und Mayawati, die Ministerpräsidentin von Uttar Pradesh, hochkarätig behängt von Kopf bis Fuß, zerschneidet anlässlich ihres Geburtstages eine vierstöckige, schreiend bunte Torte.

Mayawati ist eine Dalit, eine Angehörige der niedersten Kasten, früher die „Unberührbaren“ genannt. Sie führt die an sich selbständige BSP-Partei, die jedoch mit der BJP koalieren muß, um mehrheitsfähig zu sein. Indiens intellektuelle rümpfen die Nase und spotten über die protzige Party und Mayawatis schlechten Geschmack. Doch die Dalit, die Ärmsten der Armen, Tagelöhner und Kleinbauern, die etwa zwanzig Prozent der Bevölkerung Indiens ausmachen, zeigen sich stolz auf ihre glamouröse Vertreterin. Selbst wenn die verheerende Vernachlässigung der Staatsaufgaben weder von ihrer noch von der Vorgängerin, der Kongreßpartei, je abgestellt wurde. So müssen die Menschen weiterhin zusehen, was sie dem Müll und Dreck zur Subsistenzfristung entreißen können.

Um jedoch nicht ganz von ihrer Göttin verlassen zu sein, stiften sie Ghee, geklärte Butter, und Girlanden dem sterbenden

Fluß. Obwohl es in Vrindavan seit kurzem eine Kläranlage aus Japan gibt, mit vielen Schaltern, die ein emsiger Mann kontrolliert, sickert verdrecktes Wasser unweit daneben weiterhin ungeklärt in den Yamuna. In der heiligen Schrift Vrajamandala heißt es: „It is said that the Yamuna . . . is a hundred times greater than the Ganga. O sinless goddess! All my intimate holy places will be here. Anyone who bathes here will be glorified in my abode.“

Es heißt, auch die Umgebung von Gokul und Mahvan, wo Krishna, der Gott der Musik und des Tanzes, erzogen wurde, seien Orte von immenser kunsthistorischer Bedeutung. Diese aber dürfte bald endgültig der Vergangenheit angehören. Ein Brahmane aus einem nahe gelegenen Ashram versucht zwar mit großer Eloquenz, den „sauren Regen“ für den allgegenwärtigen Verfall der unzähligen heiligen Anlagen verantwortlich zu machen. Doch ist es, wie im ganzen Distrikt, weit- und eher stupende Ignoranz und Lethargie, die zuläßt, daß aus den verfallenden Tempeln ein Terrain der Selbstbedienung für privates Baumaaterial wird. Der Pilgertourismus böte eine echte Chance für Gokul – das hatte sich seinerzeit wohl auch der Bauherr eines nunmehr zusammengestürzten Guesthouse gedacht. Auch die uralte Eingangsstele vor einem einst prächtigen Tempel ist durch das Schubbern zahlloser Büffel so gefährlich dünn in der Taille geworden wie eine Eieruhr. Sie wird sicher nicht mehr lange hier stehen. Aber

ebenso sicher werden die Menschen hier weiterhin die losen Ziegel verbauen, leben und mit dem Nötigsten versorgt sein wollen und ihre Notdurft im Müll vor dem Tempel verrichten. Wie auch die angeblich fünftausend heiligen Kühe des Ashram – von denen allerdings nur fünf bis zehn Tiere zu sehen sind – einer Spende bedürftig sind.

Auf dem Weg zum städtischen Krematorium Mathuras – wiederum gestiftet von Japan – wird man Zeuge einer Art archäologischer Grabung. Arbeiter schaufeln Eisenbahnschwellen unter den Müllsedimenten frei. Diese stammen von einer alten Brücke, wurden dort seit 1968 gelagert und jetzt schließlich zum Verkauf ausgeschrieben. Der Unternehmer, der den Zuschlag erhielt und heute vor Ort ist, beschäftigt bis zu hundert Leute, um das Eisen freizulegen, mit Schweißbrennern zu zerschneiden und zum Einschmelzen zu bringen.

Der Chef des Krematoriums lädt die Gäste zum Tee. Nicht ohne zuvor Blätter mit Tabellen ordentlich zu beschriften und diese dann umgehend als Stiftungunterlagen der Freunde des Krematoriums vorzulegen. Man spricht über den technischen Fortschritt, der hier noch nicht eingeleitet sei, während Großstädte bereits längst über strombetriebene Verbrennungsöfen verfügen.

In dem Buch aber, in dem die Toten registriert werden, steht heute der Name Kamla Devi Chaturvedi, Alter 97. So

schreibt es ihr Enkel, Vimal Chaturvedi aus Bombay, wobei er vermutet, sie könne auch schon an die hundert Jahre gewesen sein. Die alte Dame, die dreißig Jahre lang Witwe war, liegt bereits aufgebahrt. Obwohl sie ganz in der Nähe wohnte, verwundert es, daß ihre sterblichen Überreste schon jetzt, gegen Mittag, verbrannt werden sollen, obwohl sie erst um acht Uhr morgens verstarb. Leer ist sie, die Bahre aus weißem Tuch, darauf rote Blüten. Nachdem das Holz um die Leiche aufgeschichtet wurde, sind nur mehr die Zehen des linken Fußes zu sehen.

In zehn Tagen wird sich dann die ganze Familie treffen, um ihrer zu gedenken – jener Pilgerin und gebildeten Frau, die Indien zu Fuß bereiste und täglich in der Bhagvata und der Bhagavadgita las. Kamlas Sohn zündet einen Scheit an und umrundet langsam den Scheiterhaufen. Laut wird gebetet und noch einmal das Reisig beiseite gezogen, um ihren Fuß zu berühren. Nun wird das Feuer entfacht und ruhig, ohne sichtbare Regung der Trauer sehen die Angehörigen zu.

Bereits nach zweieinhalb Stunden hat das Feuer sein Werk getan. Nichts ist mehr übrig, der Platz wieder sauber abgewaschen. Im Kanal zum Fluß staut sich nun die Asche, und die Arbeiter müssen mit Schaufeln nachhelfen. Auch diese Asche wird der heilige Yamuna aufnehmen, der nun dick und schwarz im Abendlicht liegt und dessen Geduld erschöpft ist.

## LIAISON 2004 – DAS KULTURJAHR IN THÜRINGEN REISEANGEBOTE

Lassen Sie sich verzaubern von einfach himmlischen Angeboten aus Kunst und Kultur in Thüringen.

**2. Thüringer Landesausstellung »NEU ENTDECKT«** Thüringen, Land der Residenzen // Schluß Sonderausstellung // 15.5. – 3.10.2004

Hierlich willkommen im Land der Residenzen // Besuchen Sie vom 15. Mai bis zum 3. Oktober 2004 die 2. Thüringer Landesausstellung im Residenzschloß Sondershausen // Gehen Sie auf eine aufregende Zeitreise durch 400 Jahre Thüringer Residenzkunst!

**Neuesten Karten und Open:**  
 So 11.5. // 19.00 // Delfine der Fürsten // Schlosshof  
 So 16.5. // 19.00 und 14.00 // Barock-Oper »Gürthor von Schwarzburg« // Marionettentheaterfassung // Schlosskeller  
 Fr 16.6. und Sa 17.7. // 20.30 // Oper »Aida« // Oper von Giuseppe Verdi // Schlosshof  
 Info: 036 32 / 542195 oder www.neu-entdeckt.de

**Im Land der Wehrkirchen**

In dieser Region finden Sie 110 Wehrkirchen. 22 davon im nahen mittleren Wehratal. Erkunden Sie auf eigene Faust diese bedeutungsvollen Sakralbauten in Walldorf, Rohr, Ostheim, Bibra mit Riemenschnederaltar, Klosterreue Paulinzella, Johanniterburg Kühndorf u.v.m.

Leistungen:  
 2 Übernachtungen inkl. Frühstück  
 1 Feinschmeckermenü, 1 Aperitif, 1 regionales Menü, Informationen zu den Kirchenbauten, 3 Tage Thüringen Card  
 Preise pro Person im DZ € 193,-, EZ € 18,- pro Nacht

**Romantik Hotel Sächsischer Hof**  
 Georgstr. 1 · 98617 Meiningen  
 Tel. 03693/457-0 · Fax 457-401  
 saechsischer-hof@romantikhotels.com

**Pfingsten Spezial – Erfurt erleben & entdecken**

- 2 Übernachtungen im modernen und großzügigen Superiorzimmer
- 2x reichhaltiges Frühstücksbuffet
- 3-Tage Thüringen Card
- 1 kosm. Entspannungs- und Regenerationsbehandl. inkl. Hautreinigung, Zupfen, Maske und klassischer Massage (für Sie und Ihn)
- kostenfreie Nutzung des hoteleigenen Panorama-Wellnessbereichs

€ 124,00 (Pfingsten 119,00) Pro Person im Doppelzimmer  
 € 184,00 (Pfingsten 174,00) im Einzelzimmer

**Radisson SAS**  
 HOTELS & RESORTS  
**RADISSON SAS HOTEL · 99084 ERFURT**  
 Tel. +49(0)361/55 100 · Fax 55 10210  
 info.erfurt@radissonsas.com  
 www.radissonsas.com  
 www.tagungen-erfurt.de

**Genuß – Kultur – Entspannung**

Nehmen Sie sich Zeit und entspannen Sie in einem liebevoll familiär geführten 4-Steme-Haus.

- 2x traumhaft schlafen
- Nutzung unseres Freizeit- und Erholungsreiches mit Sauna und Schwimmbad
- 1x 3-Tage Thüringen Card, die Eintrittskarte in eine aufregende Kulturzeitreise ...
- 3-Gang Menü

- 1x Reichenthaler Vitalprogramm
- Entspannung in der Infrarotkabine mit anschließender Wellnessmassage

Pro Person im Doppelzimmer ab € 182,00

**Hotel Reichenthal**  
 Rottelbener Straße 4 · 06567 Bad Frankenhausen  
 Telefon 034671/680 · Fax 034671/681-00

**Genießer Tage**

Erleben Sie Kunst und Kultur von ihrer schönsten Seite und lassen Sie sich von den kulinarischen Köstlichkeiten unserer Hotelküche verwöhnen.

Leistungen:  
 2 Übernachtungen mit Frühstück  
 3-Tage Thüringen Card  
 1 Barock-Menü mit vier Gängen  
 1 "Gothaer Liebespar" Menü  
 Besichtigung von Schloss Friedenstein  
 Entspannung pur in unserer Saunalandschaft  
 Nutzung des Fitnessraumes  
 pro Person im DZ und EZ € 168,00

**Best Western Hotel Der Lindenhof**  
 99867 Gotha  
 Tel. 03621/772-0  
 Fax 03621/772-410  
 info@lindenhof.bestwestern.de  
 www.lindenhof.bestwestern.de

Thüringer Tourismus GmbH  
 Weimarsche Str. 45 · 99099 Erfurt  
 Tel. 03 61 - 37 42 0 · Fax 03 61 - 37 42 388  
 www.thueringen-tourismus.de

Weitere Informationen zur LIAISON 2004 sowie zum Reiseland Thüringen erhalten Sie über das Service Center Thüringen  
**03 61 - 37 420, www.thueringen-tourismus.de**